

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:

2. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Press.
Verleger: Hermann-Sammel-Dr., 10621, Traubenschicht; Tagblatt-Wiesbaden.
Verlagsdirektor: Johann-Furtw. a. Nr. 7408.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:

Wöchentlich nachmittags.
Gesamtszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertage.
Konting. Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis: Für eine Belegzeit von 2 Wochen 14 Kop., für einen Monat 30 K., einschließlich Transport. Durch die Post bezogen 30 K., jährlich 36 Kop. Belegzeit Einzelnummern 10 Kop. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Postämter, die Zeitungsverleger und alle Buchhändler. — Die Subskribenten der Belegzeit rechtzeitig ihren Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Ein Zeilenmeter (oder der 20 Zeilenmeter breiten Spalte im Anzeigenblatt) 100 Kop. 7 Kop. der 8 Zeilenmeter breiten Spalte im Anzeigenblatt. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird besondere Abmachung gemacht. — Inhalt der Anzeigen-Annahme 1/4 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 158.

Samstag/Sonntag, 9./10. Juli 1938.

86. Jahrgang.

Ehrentag des deutschen schöpferischen Geistes

Weihvoller Auftakt in München. — Gauleiter Adolf Wagner eröffnet den „Tag der Deutschen Kunst“ in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers.

Der Festakt im Deutschen Museum.

München, 8. Juli. Deutschlands Feiertage der Kunst haben am Freitagvormittag ihren Anfang genommen.
Vor dem Tag der Deutschen Kunst 1938, der nun weihnachtlich anhebt, steht leuchtend der Sinn dieses einzigartigen Festes: Zur Ehre der deutschen Meister und zur Freude des deutschen Volkes. Es ist der Ehrentag des deutschen schöpferischen Geistes. Der Beginn dieses Tages, an dem die ganze Nation feierlich in den Festsaal des Deutschen Museums. Die Ehrenformationen der H. SA., Polizei, des NSKK, des NSFK, der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes sind aufmarschiert, deren lange Front Rudolf Hess bei seinem Eintreffen abrichtet.

Amnütige Würdengestalten in langwallenden bunten Gewändern umfließen den Kongressbau des Deutschen Museums, den Weg und die Treppe hinauf in den Festsaal. Die Seiten des Saales, der silber- und würdig ausgestattet ist, sind mit toter Seide, auf der die Köpfe der deutschen Nation. Ein goldenes Vorhangsgewinde umfließt den Saal. An der Stirnwand breitet auf hohen roten Polstern ein goldener Adler seine mächtigen Schwingen. Von umgeben in beiden Seiten die silberglänzenden Orgelpfeifen der neugebauten großen Orgel, deren Klang an dieser Stätte zum ersten Male erklingen soll. Es ist die größte Orgel Münchens, ein Wunderwerk deutscher Orgelbaukunst.

Es sind viele führende Männer aus Reich und Staat, Männer von Rang und Namen aus allen Gebieten des kulturellen Lebens, Vertreter des diplomatischen und konsularischen Korps und eine große Reihe bekannter Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und Wertens erschienen.

Da erobert in rauschenden Akkorden die Stimme der neuen Orgel. Wächtig und klar erfüllt sie den großen Raum mit ihrem Klang. Prof. Sagerer spielt das Präludium in E-dur von Johann Sebastian Bach. Von brausendem Beifall begrüßt, tritt nun Deutschlands großer Meister aus dem Reich der Töne, Richard Strauß, an das Dirigentenpult. Die Orgel und das Wiener Philharmonische Orchester jubeln unter seiner Führung in einem einzigen großen Zusammenklang auf. Es ist Richard Strauß' „Festliches Präludium“.

Gauleiter Wagner spricht.

Die Geschichte der Menschheit, so führte er aus, kennt viele Revolutionen. Sie unterhielten sich in zwei Richtungen. Entweder vernichteten sie und führten die von dieser Revolution betroffenen Völker in den Abgrund, oder sie bauten

regenerierend auf und führten ihre Völker zu bis dahin ungeahnten Höhen. Die moderne Zeit zeigt zwei Musterbeispiele dieser verschiedenen Arten von Revolutionen: die deutsche nationalsozialistische Revolution und die russisch-jüdische bolschewistische Revolution.

Die deutsche nationalsozialistische Revolution gestiftete keine Menschenleichen, sondern sie fügt den vorhandenen neuen hinzu. Sie vernichtet nicht die in ihrem Machtbereich lebenden Menschen, sondern sie gibt ihnen auch Lebensgrundlage und Lebensgarantie für die Zukunft. Das von Nationalsozialismus beherrschte Deutsche Reich wünscht einzig und allein die Sicherstellung des Bestandes der deutschen Nation und dient nur der Sorge um die Wohlfahrt, mit feinen Nachbarn in Frieden und gegenseitiger Verständigung zu leben.

Seit dem Jahre 1933 geht die Entwicklung in Deutschland Adolf Hitlers in steigendem Maße aufwärts.

Auf geistig-künstlerischem Gebiet bringt die nationalsozialistische Weltanschauung einen in seinen Aus-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Neuer Sieg der Franco-Truppen.

Rufes von den Nationalen genommen.

Salamanca, 9. Juli. (Funftelebungs). Der nationale Heeresbericht meldet: An der Frontenfront eroberten die Truppen nach erfolgreicher Umgehung die Kreisstadt Nales. Vor Aufgabe der Stadt hatten die Nalen auch hier wieder alle Kirchen und die wichtigsten Gebäude gesprengt, so daß die gemeindlichen Maßnahmen der Nationalen zur Vermeidung der Besetzung des Ortes durch Artilleriefeuer zwecklos wurden. Nach der Eroberung von Nales legten die Nationalen sofort ihren Vormarsch nach Süden fort, gelangten in die Umgebung von Moncochar und von dort längs der Straße nach S. de U. a. Hiermit ist das Epa-danengebiet, das von den Nalen als Hauptversteckung für Sagunt gedient war, völlig umgangen worden. Die Truppen Garcia Fallas rückten von Norden aus im Epa-danengebiet selbst weiter vor und eroberten den größten Teil der dortigen Befestigungsanlagen. Die Entfernung bis zur Grenze der Provinz Valencia beträgt jetzt nur noch 10 Kilometer.

Nach Ansojen von Überläufern greift die Verweilungsfestung bei den Nalen, die jetzt auch den Verlust der Stadt Nales zugeben müssen, immer weiter um sich.

Eherecht, Schulpflichtgesetz und Studentenwerk.

Drei wichtige Gesetze verkündet.

as, Berlin, 9. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) An diesem Wochenende steht die Innenpolitik im Vordergrund. Drei wichtige Gesetze, mit denen die Öffentlichkeit heute vertraut gemacht wird, zeigen, mit welcher Energie und welcher Folgerichtigkeit das große nationalsozialistische Aufbauwerk fortgesetzt wird. Das weitgreifende Problem der Eherechtlichung und Ehescheidung wird durch das neue großdeutsche Eherecht geordnet, das der nationalsozialistischen Auffassung von der Ehe Rechnung trägt und von dem bisher geltenden Standpunkt abrickt, daß die Ehe auf einem privatrechtlichen Vertrag der Ehegatten beruht. Außerdem beseitigt dieses Gesetz die Mißstände, die sich im Lande Österreich aus den starren, dominiert-italienischen Bindungen des dortigen Eherechts ergeben hatten. Ebenso werden aber auch die Mängel beseitigt, die den betreffenden Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches anhaften.

Das Reichsschulpflichtgesetz beseitigt die Unterschiedlichkeit, die auf dem Gebiete der Schulpflicht durch die Ländergesetzgebung entstanden war. Das ist doch Gebiete, in denen die Schulpflicht nur 7 Jahre betrug und auch Gebiete, in denen sie auf 9 Jahre ausgedehnt war. Alle betriebligen Ausnahmen werden beseitigt, die Schulpflicht einheitlich auf 8 Jahre festgelegt und auch die Berufsschulpflicht einheitlich geregelt. Das Gesetz über das Reichsstudentenwerk schließlich muß als bedeutender Schritt auf dem Wege zu dem nationalsozialistischen Ziel bezeichnet werden, daß für das Universitätsstudium nicht der Geldbeutel des Betriets maßgebend sein kann.

Die drei Gesetze liegen also mit der Sicherheit der Ehe, mit der Sorge für die geordnete Erziehung und Schulung des Nachwuchses und schließlich mit der Sorge um das Universitätsstudium auf einer Linie. Sie schäufen die politische Substanz und gewährleisten die freie Entfaltung der Leistung. Das neben diesem großen Aufbauwerk auch die Kunst nicht zu kurz kommt, das wiederum zeigen die Feiertage

der Kunst, die gestern in München ihren Anfang nahmen. So leben wir, wie in einer Welt von Unruhe und Notwendigkeit die Friedensinsel Deutschland ruhig und sicher die Aufbaubarkeit fördert, und damit die Voraussetzungen für eine weitere geistliche Entwicklung auf eine noch bessere Zukunft schafft, und wie zugleich hier die Kunst und damit Schönheit und Glück ihre Stätte haben.

Der Weg der deutschen Kunst.

Von Dr. Heinrich Reichert.

Mitten zwischen dem romanischen Süddeutschen und dem flammigen Nordosten, hinüberreichend und selbst nehmend, liegt der Lebensraum und Wirkungskreis der deutschen Kunst.

Aus grauer Vorzeit treten erismäßig die klaren Ornamente der Bronzezeit ins Deutsche germanische Kulturgeschichte. Das abendmüde und doch klare Licht in den verwirren Zeiten der Völkerwanderung wirkt wie ein Symbol der Epoche, aber auch der Schöpfer. Raum auf räumlichem Boden schaffend geworden, formen die jungen germanischen Kunstkräfte in unerörterter Weise die spätantike Kunst um; in Italien die Langobarden, in England die Angelsachsen, in Frankreich die Franken, in Deutschland, dem Kernland der Germanen, die zurückgebliebenen Stämme.

Und als im 10. und 11. Jahrhundert in Deutschland die romanischen Dome in die Höhe wuchsen, so sind sie gewiss in ihrer Form, ihrer Formenprache und in ihrer Klarheit romanisch betrachtet, aber ihr Wesen ist deutsch; die neue Kraft, die gemaltige Dynamik dieser Gottesbauten, die in die Höhe türmt und in der Höhe die Gottheit vereinheitlicht, ist deutsches Eigenwort. Der grübelnde, nachdenkliche Gang des Deutschen Erbteil und Bewußtsein längt veranagener Zeiten leitet seine in der Reinkunst; in Schriften und Gestalten der Buchschmiede, in den Initialen und Miniaturen der Buchschreiber.

Immer wieder drängt das Geheimnisvolle des deutschen Blutes nach neuem Ausdruck. Das alte, ererbte Feingefühl für die Linie führt im 13. Jahrhundert die Meißel und Meißel der Stifter, Nürnberger, Straßburger, Bamberger, Mainzer seinen Kraft der Gestaltung, tiefen Blick in die Natur und Welt, Schlichtheit der Haltung, zweckgebundene Ehrlichkeit im Material. Und nun, wo die blühende, betruende Zeit des Rittertums zu Ende geht, meldet sich das Volk, das Bürgerertum zu kultureller Reife. Die Städte mettelieren mit den kirchlichen und fürstlichen Herren, den spät-romanischen Baugeschäften zu Ende zu denken. Die Gralsburgen der gotischen Kathedralen sind Ausbruch deutschen Lebens; einmal hineinragt, bimmelt, abendmüde, abendmüde, und doch alles einlangeln von erträumtem technischem Können. Dom und Burg, Kloster und Kreuzgang, Stadtturm und Wehrgang, Rathaus und Bürgerbewohnung durchwaltet der neue Geist, der einheitlich gemeinjam Kunstwille. Es forciert, wie faum in der deutschen Kunst, Deutschland erlebt eine Hochblüte der Gotik, wie sie die Welt sonst nicht kennt: die Spätgotik. Am Niederrhein, am Oberrhein, in Schwaben und Franken, in Bayern und in Tirol lebt man in eigenen Schulen das drängende, neue Gestalten. Konrad Witt, Lucas Meier, Stefan Lochner, Michael Wolgemut und Albrecht Dürer sind ihre Brüche.

Geben und nehmen ist deutsches Wesen. Es ist offen, verschließt sich keinem Guten. Die Ampulle, die in früheren Jahrhunderten von den Germanen ins ganze Abendland ausgegangen waren, kommen nun in Form von neuen Anregungen aus Italien zumal, zurück. Dürer vollendet so die Klaff in der deutschen Malerei.

Die neuen Gedanken formt das deutsche Wesen zu einer besonderen Art des Neuen und Formgefühls: die deutsche Renaissance, schaffte, schaffte, einmalig, traulich-feierliche Braunen, Verträglichkeit und Schlichtheit, die anders sind als ihre romanischen Gegenstücke. Immer bleiben sie in aller Kraft verstanden und heimlich, dabei klar, kurz, deutsch. Da erobert fremde kulturelle Gewalten in Sprache und Sitte, die Beweltung, nach dem Dreißigjährigen Krieg, das ohnmächtige Deutschland. Das großartige Barock,



Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner bei seiner Eröffnungsrede.

(Weitsid., R.)

der Triumph und das Lebensgefühl über so viel erlittene Leid, erobert mit seinen lebendigen Formen die Welt. Ein Wunder der deutschen Kultur, ein Kunstwerk der deutschen Formkraft! ...

Sommer aber lebt die deutsche Seele in den zwei Völkern: gebannt und arbeitslos — und klar und mahnend. Und immer wirkt sie ausstrahlend und das Herangekommene beiruhend. ...

Bis in untern Tagen die Befinnung auf unser Blut, die Gansheit unseres Volkes in der Geschichte und in allen Lebensbeziehungen, die kulturell große Zeit des Führers — der deutsche Reich wiedererstand und damit die einzige Voraussetzung für Schaffen und Empfangen in der Kunst. ...

Die Eröffnung des Tages der Deutschen Kunst.

(Fortsetzung von Seite 1.)

mögen noch ungeahnten Umbruch. Das Denken und Fühlen, Seele und Geist des deutschen Menschen wird stetig geläutert und von den Schlägen befreit, die Indentum und Internationalen über uns gebracht haben. ...

Die alljährlich nach dem Willen des Führers in München abzuhaltenen Tage der Deutschen Kunst sollen der Nation und darüber hinaus der Welt zeigen, wie weit unsere Arbeit geschritten ist. ...

Mäßig erklang der Jubel der Apotheose des Hans Sachs aus der Oper „Die Meistersinger“, die mit ihren Klängen so recht den tiefen Sinn und die strahlende Festfreude des Tages der Deutschen Kunst wiederzugeben vermog. ...

Der Führer empfängt die deutsche Kunstlerchaft

Der Führer empfing am Freitag in den Festräumen des Führerhauses in München die Gäste des Tages der Deutschen Kunst. In großer Zahl waren die namhaften deutschen Künstlerinnen und Künstler aus dem ganzen Reich erschienen. ...

Die Große Deutsche Kunstausstellung 1938 im Hause der Deutschen Kunst

Der Direktor des Hauses der Deutschen Kunst, Karl Kolb, konnte bei seiner Begrüßung der Presse darauf hinweisen, daß diese zweite Großschau von Werken zeitgenössischer deutscher Maler, Graphiker und Bildhauer, die einen Querschnitt der derzeit besten Leistungen deutscher bildender Künstler zeigt, in bezug auf die künstlerische Güte der ausgestellten Arbeiten im Durchschnitt erheblich über der des Vorjahres liegt. ...

Es kommt noch hinzu, daß eine ganze Anzahl von bekannten Künstlern, die in der Vorjahrsausstellung noch nicht vertreten waren, in diesem Jahre beteiligt sind, und schließlich, daß es gelungen ist, in diesem Jahre rund hundert Künstler mehr als im Vorjahre an der Ausstellung zu beteiligen. Dies wiederum findet seinen Fort in der Künstlerkraft erstreblichen Nebenwirkung darin, daß gegenüber der Vorjahrsausstellung 300 Arbeiten mehr ausgestellt sind, ohne daß dadurch aber das Gesamtbild der Ausstellung etwas überladen erschiene. ...

Direktor Kolb brachte die erfreuliche Tatsache des gegenüber dem Vorjahre noch gehobenen Niveaus der Ausstellung aus mit der Frage der Zielsetzung der Ausstellung in Zusammenhang. Bei der ersten Großen Deutschen Kunstausstellung 1937 sollte alles Frischgute, Entartete zurückgewiesen werden zugunsten der ehrlichen, anständigen und sauberen Leistung. ...

„Es soll die Presse mit den Künstlern gehen!“

Dr. Dietrich empfängt die Presse.

Nach der feierlichen Eröffnung des Tages der Deutschen Kunst empfing am frühen Nachmittag Reichspresseschef Dr. Dietrich die führenden Männer der deutschen und der in Deutschland tätigen ausländischen Presse zum Tee vor der Amalienburg. ...



Die Aus schmückung des Vorchens. Unser Bild zeigt eine von dem von dem Münchener Hauptbahnhof aufgestellten Schmucksäulen, die die Figur des Lira spielenden Apoll trägt. (Weltbild-Bagenborg-M.)

Begrüßungabend im Bürgerbräueller.

In historischen Bürgerbräueller gab die Reichskammer der bildenden Künste den aus allen Gauen Großdeutschlands versammelten Künstlern einen von froher Gelligkeit erfüllten Abend. ...

Festausführungen.

Das Bayerische Staatstheater brachte als erste Festausführung Shakespeares Königsdrama „Hamlet III.“ in der Inszenierung Sam Weelmars in einer vollendeten Darstellung heraus, die das festliche Haus des Nationaltheaters bis zum letzten Augenblick in ihrem Bann hielt. ...

Die Bayerische Staatsoperette am Gärtnerplatz bescherte die heiter-begeisterte Krausführung von „Liebe, Trommel und Fanfaren“, die für alle Zuschauer zu einem wahrhaft frohen Erlebnis in einem glänzenden Rahmen und in Anwesenheit vieler hervorragender Teilnehmer des Tages der Deutschen Kunst wurde. ...

In den Kammermusik im Schauspielhaus endlich gab es eine glänzende geleitete Festausführung von „Hosuspokus“ von Curt Götz. ...

Gesamtanbau

Der Ausstellung nicht einem farrnen System unterliegt, so ist die Anordnung im wesentlichen doch die gleiche wie im Vorjahre: die Bildhauer kommen im Dittakt zum Wort, im Welttrakt in der Hauptlage die repräsentative Malerei, im Obergeschoß die kleine Malerei und die kleinere Plastik, während im Obergeschoß Nord die Graphik ihre Domäne behalten hat. ...

Der Ausstellung nicht einem farrnen System unterliegt, so ist die Anordnung im wesentlichen doch die gleiche wie im Vorjahre: die Bildhauer kommen im Dittakt zum Wort, im Welttrakt in der Hauptlage die repräsentative Malerei, im Obergeschoß die kleine Malerei und die kleinere Plastik, während im Obergeschoß Nord die Graphik ihre Domäne behalten hat. ...

„Es soll die Presse mit den Künstlern gehen!“

In die 400 Schriftleiter und Münchener Künstler haben sich in zwanzigföhrig Gelligkeit zusammengeschlossen. Die Quertreue aus „Oberon“, gespielt von der südlichen Staatskapelle unter Leitung von Professor Dr. Karl Böhm, leitet zu einer entzündlichen Langrede über die die galante Zeit des 18. Jahrhunderts in Kunst, Gedärbe und Köstüm wieder erstanden ist. ...

das Wort. „Wir hatten früher in Deutschland eine entartete Kunst und eine entartete Presse. Heute haben sich Kunst und Presse wieder aus diesen Überreibungen grenzenloser Verwirrung und eines krankhaft überspannten Anbindealismus erhoben. ...

Kur Zeiten großer politischer Kraft brühten auch große Kunstwerke von ewigem Wert, die uns großartig seien, je tiefer sie in einem Volk und seinem Volk wurzeln. ...

„Das“, so rief Dr. Dietrich den Schriftleitern zu, „ist ihr Platz neben der Kunst, auf den Sie, sridlerlich mit ihr vereint, gestellt sind.“

Die Presse müßte dem schaffenden Künstler das weite Feld der allgemeinen Anerkennung verschaffen, das er verdiene, und das die unaufhörliche Auforderung für ihn bedeute, noch Besseres und Tieferes zu geben. ...

„Wer diese wahre Kunstausstellung beist, wird als Journalist niemals ein selbstherrlicher Richter über die Kunst, aber auch als Künstler kein ungeschickter Kritiker an der Presse sein. ...

Wantsie, Ideenerschöpfung und Gestaltungskraft, das sind die Eigenschaften, die sowohl der wahre Künstler wie der echte Journalist besitzen muß, gleich, ob ihr Handwerkzeug die Feder oder die Palette ist. ...

„Dum soll die Presse mit den Künstlern gehen!“ Kun hat die Kunst wieder selbst das Wort. Johann Strauß Großer Walzer wirbelt über das für die Landarbeitungen errichtete Podium. ...

Der Gaukler sprach den Wunsch aus, daß alle Güte diese Freude auch mit offenen Herzen in sich aufnehmen möchte. Deutschlands Beitrag zur Kultur der Welt sei nicht zuletzt seine Kunst und seine Kunstpflege. ...

Die Rede des Gauklers schloß mit einem braunend aufgenommenen Sieg-Gelächter den Führer. ...

Nach einer kurzen Pause schließt sich eine ebenso Gunte wie meisterhaft dargebotene Folge von Tänzen an, bei denen die Tanzgruppen der Staatsoper Berlin und Wien und die Bildungshilfe für deutsche Kunst miteinander wetteifern. ...

Der deutsch-türkische Handelsverkehr.

Generalsekretär Menemencioglu beim Reichswirtschaftsminister.

Berlin, 8. Juli. Reichswirtschaftsminister Funk empfing den Leiter der zur Zeit in Berlin weilenden türkischen Wirtschaftsdelegation, Generalsekretär im türkischen Außenministerium, Vöschöfer Ruman Menemencioglu, zu einer Aussprache über die deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen. ...

Poncet Großoffizier der Ehrenlegion.

Auszeichnung durch den Ministerat.

Paris, 8. Juli. Die französischen Minister traten am Freitag unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten zu einem Ministerat zusammen und nahmen einen ausserordentlichen Bescheid des Außenministers über die allgemeine außenpolitische Richtung der Ministerat genehmigte. ...

Reichsminister: Fritz Günther (verm.). Stellvertreter des Reichsministers: Heinrich Karl Kunz. ...

Dr. Edener über die Ziele der Zeppelin-Luftfahrt

Feier zum 100. Geburtstag des Grafen Zeppelin.

halspflichtig wird, z. B. in den Fällen, in denen keiner der beiden Ehegatten schuldig ist, immer demjenigen auferlegt, der die Scheidung verlangt hat, wobei wiederum das Maß der Unterhaltspflicht von dem Richter bestimmt werden kann. Der schuldig geschiedene Ehemann aber soll durch die Unterhaltspflicht nicht etwa zu einem Ausbeutungsbetrieb für die geschiedene Frau werden. Er soll nur soweit unterhaltspflichtig sein als der geschiedene Frau nicht eine Erwerbsmöglichkeit gewonnen werden kann, deren Erlös für die Lebensführung ausreicht. Die Anpassung an das moderne Leben zeigt sich bei der Regelung der Frage Eherecht und Todeserklärung. Im Zeitalter des Weltverkehrs und vor allem des Flugverkehrs werden die Fälle häufiger, in denen ein Verhagener nicht allzu langer Frist für tot erklärt wird. Wenn nach solcher Todeserklärung der zurückbleibende Ehegatte wieder geheiratet hat, so gilt nach neuem wie nach altem Recht diese zweite Ehe als maßgebend. Aber neu ist, daß der wieder verheiratete Ehegatte, wenn der für tot erklärte wieder auftauchen sollte, die Scheidung der zweiten Ehe verlangen kann, um zu ersten Ehe zurückzukehren.

Friedrichshafen, 8. Juli. Die Feierlichkeiten am Haupttag des Zeppelin-Subtiläums wurden am Freitagvormittag durch die Einweihung des neuerbauten Zeppelin-Museums eröffnet, wobei Graf von Brandenstein-Zeppelin die Festrede hielt. Anschließend fand in der Ringhalle des Luftschiffbauwesens eine Gedächtnisfeier statt, an der neben Vertretern der Partei und des Staates u. a. auch die Grafen Zeppelin, Grafin von Brandenstein-Zeppelin und Kommandeur Rechenbach aus den Vereinigten Staaten von Amerika als Ehren Gäste teilnahmen. Nach der Begrüßung der Ehrengäste und der Gelöbtheit des Zeppelinbauwesens befasste sich Dr. Edener eingehend mit der Persönlichkeit des Grafen Zeppelin. In dem Dr. Edener Johann auf die Entwidlung der Luftfahrttechnik zu sprechen kam, beantwortete er auch die Frage, ob die Erfin-

dung des Grafen Zeppelin für die Verkehrstechnik von gleichem Wert sei, wie die Erfindung der Luftschiffe. Durch die festgelegte Katalysator des Hindenburg seien wir dazu gelangt, den letzten Schritt zur Verwirklichung des Zeppelinschiffes durch eine wirtschaftlich tragbare Verwendung von Helium zu tun. Aber könnten mit Genugtuung sagen, daß uns dieser Schritt gelungen ist. Die Frage der Beschaffung von Helium aus den Vereinigten Staaten, so fuhr Dr. Edener fort, sei jedoch noch nicht endgültig gelöst, und es gelte auch weiterhin, in das Wert des Grafen Zeppelin zu vertrauen.

General der Flieger Sperle überbrachte die Grüße des Generalleutnants Göring. In seiner Ansprache klernte er den Grafen Zeppelin als tapferen Soldaten und als großen Erfinder, für den es wie heute im Dritten Reich kein „Unmögliches“ gegeben habe. Wenn heute, so schloß der General, weniger technisch, sondern mehr politisch Schwierigkeiten auftauchen, so könne man doch überzeugt sein, daß es gelingen werde, auch diese Hindernisse zu überwinden.

Tschechischer Mob drangsalieret Sudetendeutsche

Der Kraftfahrer des Abg. Franz überfallen.

Prag, 8. Juli. Am Donnerstagabend etwa um 22.45 Uhr wurde auf dem Wenzels-Platz in Prag der Kraftwagenführer Uhl des Stellvertreters Konrad Henlein, Abg. R. S. Franz, überfallen. Uhl ging zu Fuß über den Wenzels-Platz und wollte in die Heinrichshalle einbiegen. Er trug keine Stimpfe, das Abzeichen der SDP, am Rockträger und in der Tasche das tschechische Landeseisen „Die Zeit“. An der Ecke Heinrichshalle hielten sich plötzlich zwei Männer auf ihn. Einer entriegelte ihm die Zeitung, der andere verurteilte ihm das Parteibüchlein herunterzureißen. Uhl, der sich in Begleitung einer Dame befand, wehrte sich verzweifelt gegen die Angreifer, war jedoch machtlos, als die Menschenmenge, die sich um diese Zeit noch auf dem Wenzels-Platz befand, mit eingriff und sich auf ihn stürzte. Uhl wurde im Verlauf des Kampfes zu Boden geschlagen und noch am Boden liegend mit Fußtritten traktiert. Schließlich gelang es ihm, mit Hilfe eines Straßenpostkutsen in einen Wagen, der sich Richtung Heinrichshalle befand, zu kriechen. Als dies die Menge merkte, verfolgte sie sogar die Straßenbahn weiter. Uhl mußte wieder den Wagen verlassen und konnte schließlich in einer Autotaxi flüchten. Er gab sich auf die Polizei-Wachstube, wo man zunächst keine Notiz

von ihm nahm. Erst als man bei der Aufnahme seiner Personaltafel feststellte, daß es sich um den Kraftwagenführer des Abgeordneten Franz handelte, wurde sofort ein Arzt gerufen und Uhl wurde untersucht. Es wurden Spuren von Fußtritten am ganzen Körper festgestellt und eine Knöchelverletzung. Obwohl um diese Zeit der Prager Wenzels-Platz recht belebt ist, war weit und breit kein Polizist zu sehen. Von den Angreifern wurde niemand festgenommen.

Sowjetrussische U-Boote spionieren in schwedischen Hoheitsgewässern.

Stockholm, 8. Juli. Die „Ara Dagligt Allehanda“ am Freitag in großer Aufmachung berichtet, sollen in der Nacht zum Dienstag vier fremde U-Boote offenbar sowjetrussischer Herkunft an der nördlichen Küstseite des Öresund-Grunds, westlich der Aland-Inseln, gesichtet worden sein. Diese Meldung basiert auf Beobachtungen eines vertrauenswürdiges Seefahrers, eines Kommandeurs aus Stockholm. Dieser hat gesehen, wie eines dieser U-Boote in einer Entfernung von Landufer von etwa zwei Seemeilen Respiration vornahm. Als die U-Boote sich beobachtet haben, tauchten sie unter und entfernten sich in voller Fahrt.

Vitauische Provokationen im Memeler Hafen.

Darstellung des Direktors.

Memel, 8. Juli. Das „Memeler Dampfboot“ vom 8. Juli enthält eine ausführliche, vom Direktor des Memelgebiets gezeichnete Darstellung der Vorkommnisse, die sich beim Einlaufen des Seebüchsenfisches „Jansebot Danzig“ im Memeler Hafen ereignet haben. Aus dieser Darstellung geht u. a. hervor, daß die Vorkommnisse sich in ganz anderer Form abgespielt haben, als es der Leser der litauischen Presse aus den Artikeln entnehmen kann. Auf dem eingelaufenen deutschen Schiff „Jansebot Danzig“ herrschte völlige Ruhe, und es erfolgten keine Kundgebungen weder durch Rede noch durch Zeichen. Auch die angelegentlichste Menschenmenge war sich anständig ruhig. Nur etwa 50 Personen, die sich kurz vor dem Auslaufen des Schiffes durch das Tor des Abfertigungsraumes drängten, wurden durch die Grenzposten zurückgehalten. Gleichzeitig schweberte der Eisbrecher „Vertunes“ eine Wasserstraße

auf die hinter dem Abfertigungsraum stehende Menge, und zwar auch dann noch, als die vorgeordneten Personen bereits zurückgedrängt waren.

Es kam nun zu einem Steinhagel, in dem aus dem großen Lagerraum des litauischen Bandenführer-Gesellschaftsverbandes „Litauka“ und dem Garten der Postdirektion wie auch aus der Menge Steine gemorren wurden. Die Menge schloß sich zum Teil an, gefolgt von einem Steinhaufen aus der Gegend des Lagers der „Litauka“ und aus diesem selbst. Litauische Redner begannen, auf die zurückweichende Menschenmenge Steine zu werfen, und leiteten der Aufbruch der Polizei, die sich zurückziehen mußte, keine Folge. Diese Leute waren auch in einer Entfernung von Gegenständen und anderen Schlagwaffen ausgerüstet. Der Dienstposten des Direktors mit dem Polizeibeamten und einem Mitglied des Direktors wurde durch Drohungen und Beschimpfungen in litauischer Sprache zum Verlassen des Platzes gezwungen. Mit vorgehaltenem Revolver wurde die Landespolizei auch zur Herausgabe eines festgenommenen Adelsführers gezwungen. Trotz dieser Verordnungen machte aber die Polizei von der Schwärze keinen Gebrauch. Es gelang ihr, die Angreifer auf das festgelegte zurückzudrängen, wo diese jedoch von der dort zuständigen Postenpolizei nicht zurückgetrieben wurden. Es kam vielmehr zu neuen Angriffen auf die Landespolizei, wobei auch auf diese geschossen wurde. Die Polizei hatte bereits einen Teil ihrer Munition durch abgegebene Schüsse und Warnschüsse verbraucht, als die Angreifer neue Verurteilungen erhielten. Es hielten Ruhe in litauischer Sprache, die „Männer, wir sind Litauer, das sind deutsche Hiesiger. Ihr seid deutsche Hunde, geht nach Deutschland hin. Kommerzielles kann es denn zu einem neuen Generalangriff gegen die Landespolizei, wobei die Polizei erst jetzt nach weiteren Warnschüssen (hört) schuß. Erst dann gelang es ihr, die Menge zu zerstreuen. Bei den Vorfällen wurden 13 Beamte der Landespolizei verletzt, darunter fünf schwer.

Zunahme des jüdischen Terrors in Jerusalem.

Bombenwurf tötet vier Araber.

Jerusalem, 8. Juli. Am Joffa-Tor wurde am Freitag aus einem Autobus eine Bombe in eine Arabermenge gemorren. Nach amtlichen Mitteilungen wurden vier Personen getötet und 15 verletzt. Eine Jüdin, die die Bombe gemorren hatte, und zwei weitere Juden wurden verhaftet. Offenbar liegt den neuen Zwischenfällen ein Beschluß der jüdischen Revisionisten zu Grunde, den Terror mit allen Mitteln fortzusetzen.

Die britischen Militärbehörden haben auf den neuen Zwischenfällen hin die Straßen und Hauptplätze Jerusalems mit Truppen besetzen lassen. Überall stehen Posten im Stahlhelm mit aufgespanntem Bajonett, und auf den Dächern

find an vielen Stellen Waffengebüsch in Stellung gebracht, die die Straßen beschießen. Alle Geschäfte in der Altstadt und ihrer Umgebung sind geschlossen. Selbst auf den Dächern der Autobusse liegen Polizeiposten mit dem Gewehr im Anschlag. Man befürchtet, daß es nach Schluß der mohammedanischen Gebete zu neuen Unruhen kommt.

In der letzten Nacht unternahmen Revisionisten einen konzentrischen Angriff auf Jaffa. Sie drangen bis in die Stadtmitte vor, wo sich das Lager einer Vermessungsabteilung befand. Dort setzten sie sechs Zelte in Brand, die mit sämtlichen, darin befindlichen Vermessungsgeräten verbrannt wurden. Als die Polizei eingriff, kam es zu einem längeren Feuergefecht. Die Freischärler wurden schließlich zum Rückzug gezwungen.

Ueber die Freundschaft.

Von Dr. Richard Gerlach.

Schi Kai An, der Verfasser des chinesischen Romans „Die Räuber von Liang Shan Moor“, sagt, daß von den Freunden des Lebens am wertvollsten die Freundschaft ist und von den Feinden der Freundschaft wiederum am wertvollsten die gefällige Klauselei.

Auch wer die Liebe etwa noch über die Freundschaft stellen möchte, wird ein gutes Gespräch nicht wollen, und er wird der Liebe dem höheren Rang zuerkennen, wenn sie zugleich Freundschaft sein kann. Der Freund legt uns ohne Halbheit, was er denkt, sein Erlebnis wird unter Erlebnis, das Wort, das er verdirbt, bringt uns zu plötzlicher Klarheit, wir bemerken, was wir ohne ihn nicht bemerkt hätten. Der Freund verwandelt unser Leben, oft nur durch ein Verhalten, durch ein abwartendes Schweigen, durch die Mitteilung dessen, was ihm selbst wichtig geworden ist.

Jeder Mensch hat seine Freunde, wie er haben will. Es gibt freundschaftliche Feinde, die handfester sind und mit jedem Sträußchen trinken und sich nach allen Seiten verweigern. Es gibt aber auch die Einsamen. In Rilkes „Malle Laurids Bräutigam“ heißt es an einer Stelle: „Lieber, lieber Gott, wievielst du bist, du doch mein einziger Freund gewesen. Du hast habe mit einem geschickt.“ Es ist schade, daß wir auf Freundschaft nichts geben. Ich hätte dir manches erzählen mögen. Vielleicht hätten wir uns vertragen.

Rosen: „Nirgends erscheint er im Leben noch so wie in seinen Schritten, erhaben nur insofern, weil Ehrens und Schicksal, die im öffentlichen Umgang. Doch unterläßt er nicht, auch ernste Worte fallen zu lassen, treffende, tiefergreifende, wenn Geist und Herz ihm lazen, es len die Zeit und der Ort.“ Man nahm teil an den geselligen Bekehrungen, man kam sich mit Wärme und Freundschaft entgegen. Von Klopstock heißt es: „Er modte ungen mit aus den Augen lassen, und übernachtete öfter in Wandsbeck, wie dagegen wir auch in dem nur eine Stunde davon entfernten Dambura.“ Klopstock widmete dem Freunde eine Ode. Claudius gab ihm zum Abschied noch das Geleit bis Dambura. Keating erwartete den Bekannten schon in Braunshweig, und zusammen fuhr sie dann nach Dalverstadt zu Gleim: „Wie uns Vater Gleim empfing, brauche ich Ihnen nicht zu erzählen. Wir verwelkten den Tag bis zum dritten Tage.“ Der Dichter Jacobus an Wilhelm Heine: „Jacobus war ein Menschenfeind, hinderte auch Goethe in Freundschaft verbunden, in ungenießlicher Geisterung. Wenn man sich fragt, warum ein überwiegendlicher und entsünder Berber gleich diesem im neunzehnten Jahrhundert nicht mehr möglich war, so wird man nicht übersehen können, daß Schillers Vers: „Wenn der ardeh Wurf gelungen, eines Freundes Freund zu sein.“ schon bald seinen rechten Wertschlag mehr gefunden hat. Die Romantiker suchten die glatte Blume in der ungenießlichen Einmaligkeit, wenn auch Brentano und Herwig sich für eine Weile noch zumkommen-lauden. An die Stelle der menschlichen Bindungen trat nun die unaufhörlich freie Landhaft und der Himmel des Traumes. Dazu kam später das Wirtstuen des Individualismus. Schoenbauer drückt es so aus: „Nurde, ohne Freundschaft, wird eine harte, reine Diertheit und völlig ununterbrochene Teilnahme am Wohl und Wehe des andern voraus, und diese wieder ein wirkliches sich mit dem Freunde identifizieren. Dem Licht der Geistes der menschlichen Natur ist sehr entgegen, das wahre Freundschaft zu den Dingen gehört, von denen man, wie von den foholalen Werten, sich lösen, nicht weiß, ob sie selbst ist oder irgendwo existieren.“ Die Einmaligkeit nach dem gleichen Maße zu, wie die läbliche Duelle sich verflüchtigen, und je dichter und schärfer die Menschen in den Dingen zusammenkommen, um so schlechter wurden sie für sich.

worden sein“ — da hätten die Menschen schon rein wirtschaftlich denken gelernt, da hätten sie die Freundschaft nicht als ein Opfer, sondern als ein Gewinn gesehen, die Künstler lebten sich in schnell wechselnden Richtungen, man benutzte Konnexionen und Protektionen, aber die abstraktesten menschlichen Beziehungen bedeuteten nicht mehr viel.

An die Stelle der Distanzfreundschaften traten die Gesellschaftsfreundschaften, man suchte Kontakt, weil es fruchtbar oder später nützlich werden konnte, man hatte nicht mehr einen geliebten, und man schrieb sich keine Verse ins Stammbuch. Man verlor sich aber auch ununterbrochen seine wertvolle Zeit aufeinander, man hatte zu tun und durfte sich nicht ausbalancieren lassen. Freundschaftstempel, die wie Kugeln gebaut hatte, waren ebenfalls geordnet.

In unserer Zeit kennen wir wieder die Kameradschaft, das Zusammenleben, die Hilfsbereitschaft, die Gemeinsamkeit der Aufgabe und des Berufes, den Dienst an dem gleichen Ziel. Kameradschaften sind auch heute noch zu finden, denn der junge Mensch sieht sich dem Ideale rückwärts mit vertrauensvoller Glaubigkeit hin, er ist der alte Kamerad, die Kameraden tun und wollen das gleiche wie er. Aber Freundschaft prägt den Charakter, es gibt Kameradschaft: möge es Freundschaft sein!

Aus dem Kameraden wird der Freund, wenn er nicht nur einleitet für uns, sondern wenn er uns folgt in unser eigenes Dasein, wenn er unsere Hoffnungen flüchtig gibt und sich ein Ziel unserer Sorgen anlehnt, wenn er uns das Glück gönnt und uns nicht neidet, was wir nicht erlangen können, wenn wir nicht nur, wenn unermesslich wäre, wieder mit ihm stehen könnten, wenn uns er und auch nicht fortzuschleichen, sollte es uns einmal nicht geben. Der Freund ist der, der mit uns zusammen steht, mit dem wir eine Nacht durchwachen können, bei uns unter einem Decken immer zum Bewusstsein bringt, der nie in der Mäule des Dämoniers vor uns tritt und auch den Mut hat zu sagen, was er an uns nicht einverleihen will. Wie Schi Kai An es sagte, die gefällige Klauselei, die nichts zu erreichen, den Feind und Feinden formen unter Feind nicht zu wie das Geleit. In der Zeit des Dreißigjährigen Krieges schrieb Simon Dach das Lied:

Die Gründe, warum wahre Freundschaft heute weniger gelautet wird, werden am ehesten klar, wenn man sich an die Zeit der letzten Herzogtümer denkt. Das Jahrhundert der Freundschaft war in Deutschland das achtzehnte. Eine fast antike Volksgenossenschaft und eine hochentwickelte Verbindung der Geister waren damals so allgemein, daß ein Schriftsteller wie Friedrich Heinrich Jacobi den letzten Zeitgenossen gewiß nicht als Großer acht, auf seiner Reite von Pempelfort nach Dambura im Herbst 1780 den Umweller über Wolkenbüchel machte, um Zeilung zu beenden. „Ich konnte nicht mehr von dem herrlichen Wette, und müßte beim Abschied mich feierlich verabschieden, meinen Rücken wieder über Wolkenbüchel zu nehmen.“ Anzwischen hatte Klopstock in Dambura und Matthias Claudius in Wandsbeck schon ungeduldig gewartet. Alle Voraussetzungen der Freundschaft waren hier gegeben. Jacobi sagt über den Wandsbeker

„Ob aber cure Amut, ihr Männer, und curen Weis der Seele! Bleibet ihr dem Freunde acht, das will ich noch meinem Freunde geben, und will auch nicht ärmer damit geworden sein.“

Der Mensch hat nichts so eigen, so wohl liegt ihm nichts an, als daß er Freundschaft und Freundschaft haben kann.

Wiesbadener Nachrichten.

Edler Wettstreit.

Von Willi Hempel.

Der aufmerksame Beobachter des deutschen Wirtschaftslebens wird erkennen, daß seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus Ideen ihrer Verwirklichung zugeführt werden und zum Teil bereits in Erfüllung gegangen sind, die in früheren Jahren als utopisch und nicht durchführbar abgetan wurden. Wir denken hierbei nicht an den gewaltigen Aufschwung, den unsere Wirtschaft genommen hat, nicht an die Ausweitung der Produktion und die mannigfachen neuen Aufgaben, die ihr beim Aufbauwerk des Führers gestellt worden sind, sondern einzig und allein an den Menschen, der der geistige Träger einer Wirtschaftsumwälzung geworden ist, die einmal die Geschichte deshalb besonders würdigen wird, weil die Epoche einer neuen wirtschaftlichen Existenz damit ihren Anfang nimmt. Wo einmal ein solches Vornehmlich um die Waise drückt, ist heute der wesentliche Mensch in den Mittelpunkt der Betrachtungen gerückt. Die liberalistische Zeit sprach von einem Arbeitsmarkt, an dem der Mensch wie ein Ware hin und her bewegt wurde. So und soviel Stück dieser Ware forderte ein Betrieb an oder legte ihn, was in den letzten Jahren vor 1933 meist fürchter der Fall war, ab. Der Nationalsozialismus hat dem schaffenden Menschen einen feist unumfassen Begriff gegeben, aus der toten Ware von einst wurde ein lebendiger Faktor, der in seiner Gesamtheit zum Träger des Wirtschaftsgehebens wurde.

Säße jemals der Gehalte der Betriebsgemeinschaft Erfüllung finden können, wenn der Begriff des schaffenden Menschen als Ware bezeichnet worden wäre? Hätten wir jemals die gewaltigen Arbeitsleistungen, die heute zu Ende führen können, ohne die lebendige Anteilnahme jedes einzelnen Schaffenden an seinem Wert? Alles wäre stiller geblieben, wenn der Arbeiter wie früher weiter nur Gegenstand der Ausbeutung gewesen wäre. Nur die Gemeinschaft läßt große Dinge zur Vollenbung kommen. Wir leben es ja im Ausland, zu was ein Auseinanderbrechen der wirtschaftlichen Kräfte führt: zu Streiks und inneren Ansträglichkeiten, die keinen Gewinn bringen und dem Volksganzen nur Schäden zufügen.

Während diese Unruhe hemmende Wirkungen zeigt, läuft unsere Wirtschaftsmaaschine auf höchsten Touren, finden wir aber immer noch Zeit, zu einem edlen Wettstreit anzutreten, der bis jetzt einmalig in der Welt besteht: dem „Leistungslampf der deutschen Betriebe“. Dr. Pen bezeichnet diesen Leistungslampf als den praktischen Ausdruck für die revolutionäre Auffassung von der gemeinsamen loyalen Ehre, welche erst- und einmalig im nationalsozialistischen Deutschland verwirklicht wurde und damit der ganzen Welt leuchtendes Vorbild geworden ist. Folgende Erkenntnisse sind es, die den Nationalsozialisten bei seiner loyalen Arbeit leiten: Im Mittelpunkt aller Gedanken und Taten steht der deutsche Mensch und damit das deutsche Volk. Alles und jedes hat dem Wohlergehen, der Gesundheit, der Fortentwicklung der deutschen Nation zu dienen. Diese Worte Dr. Pen's weisen der Wirtschaft den Weg und alle, die in ihr schaffen, müssen sich immer vor Augen halten, daß allein die Arbeit in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft zum Wohlstand und Glück des Einzelnen führt.

Wenn nun jetzt zum zweiten Male zum 2. Leistungslampf der deutschen Betriebe als einem „Wettstreit der Anständigkeit“ aufgerufen wird, so wird die Zahl derer, die sich zum Leistungsgedanken bekennen, noch größer sein als im Vorjahre. Kein Betrieb wird und kann beiseitegehen, keiner wird zusehen wollen, wie der andere seinem Willen zur Mit-

Vollendung der Theater-Kolonnade.

Die Abbruchsarbeiten am Portikus im Gange.

Klare Linienführung.

Als die neugefaltete Theaterkolonnade kürzlich eröffnet wurde, ergab sich, daß das ruhige Gesamtbild der Säulenhalle ungünstig unterbrochen wurde durch den mächtigen Portikus vor dem Eingang zum Deutschen Theater. Die Stadterwaltung entschloß sich daher, auch hier eine durchgreifende bauliche Neugegestaltung vorzunehmen und dieses Mittelfeld der Theaterkolonnade in Einklang zu bringen mit der ruhigen Linie der Säulenhalle.

Der Portikus.

Der vor 40 Jahren zusammen mit dem Neubau des Theaters erbaut wurde, stellte ein anpruchvolles Triumphtor im Stile der späten Renaissance dar. Er ist geschmückt mit gepaarten ionischen Säulenpaaren, welche den mächtigen Torbogen begreifen. Über dem Architrav brachte man 4 Figuren, darunter bemalte Marmorfiguren an, den Bögen des Tores schloß das Haupt der Palast-Athene ab. Auf die Attika stellte man zwei weitere Zentaurgruppen in Marmor und beströte das Ganze mit einem Kunstergespinn, das aus einem damals sehr beliebten Material — aus Zinblech — gefertigt war. Trotzdem die Einzelformen der Architektur klassischen Vorbildern entsprechen und damals bedeutende Mittel angewendet wurden, hat sich heute allgemein die Ansicht durchgesetzt, daß der jetzige Vorbau in das Gesamtbild der Kolonnade nicht mehr paßt. Nicht zuletzt für dafür ästhetische Gründe maßgebend, der Theaterengung schmälert infolge seiner fast aufgesetzten Proportion die Harmonie der schlicht gestalteten Säulenhalle, welche nach dem Plane von Christian Jais den Kurhausplatz an beiden Seiten rahmen sollen.

Die Abbruchsarbeiten haben bereits begonnen und die Neugegestaltung soll bis zu Beginn der neuen Theaterpielzeit durchgeführt sein.

Ein neuer Vorbau.

dessen Modell wir im Bilde zeigen, wird an die Stelle des figurlich überladenen Portikus treten. Er dient vor allem praktischen Zwecken, denn es mußte Vorkehrungen getroffen werden, den Theaterbesuchern, die im Kraftwagen und abfahren, eine Witterungsschutzkappe aus- und Einsteigemög-



Die Neugegestaltung des Theatervorbaues. (Photo: Stadterwaltung, A.)

lichkeit zu schaffen. Die Vorballe wird von 6 weiteren Säulen gestützt und erhält ein leichtes Walmdach mit Attika nach dem Vorbild der beiden Kopfbauten der Kolonnade. Der neue Vorbau erhält im Gegensatz zum abzubrechenden nicht eine freistehende, sondern eine in der Wangenlinie betonte, im Geist und in der Form mit der Kolonnade mitsingende Proportion. Als Material werden, soweit möglich, Werkstoffe des abzubrechenden Vorbaues verwendet, dabei wird jedoch Wert darauf zu legen sein, daß der farbige Gesamtcharakter der Theaterkolonnade einheitlich durchgeführt wird. Eine besondere Verbesserung wird auch die Innenraumumwirdung der Theaterkolonnade erfahren, indem der schlecht belichtete Teil vor dem Theaterzugang auf die farbige, helle Wirkung der übrigen Kolonnade aufgehellt wird.

Mit der Neugegestaltung der Vorballe wird die Einheitlichkeit der Linienführung der Theaterkolonnade vollendet und damit ein geschlossenes Bild des Kurhausplatzes erreicht.

arbeit am Aufbau eines neuen Wirtschaftsethos die Tat folgen läßt. Als Mutterbetrieb zu werden, ist keine Frage des Geldbeitrags. Entscheidender Bewertungsfaktor ist vielmehr der im Betrieb herrschende Gemeinschaftsgeist. Jeder Betrieb, der sich bemüht, eine aufbauwillige Zelle im nationalsozialistischen Reich zu bilden und eine vorbildliche Betriebsgemeinschaft zu gestalten, gleich welche Größe er hat, kann und soll im Leistungslampf mitwirken. Ein jeder Betrieb wird nach dem ihm Möglichen und nicht nach irgendwelchen Normen oder einem Schema gerichtet. Das ist ja auch ganz selbstverständlich, denn schließlich kann ein Betrieb, der Tausenden Arbeit und Brot gibt, nicht mit einem Handwerksbetrieb verglichen werden, in dem nur ein paar Menschen werken. Aber auch für die letzteren ist durch die kürzlich erfolgte Schaffung eines besonderen Leistungszeichens der Anreiz gegeben, sich an diesem edlen Wettstreit der betrieblichen Gemeinschaft zu beteiligen. Der sich ehrlich bemühende Kleinbetrieb und der finanzschwache Betrieb kann mit denselben Startbedingungen ruhig sein Besten abgeben: „Wir qualifizieren mit unserer Arbeit und unserem Engagement die Leistungslampf der deutschen Betriebe“.

eine plötzliche Wendung zum Besseren, die aber infolge der damit verbundenen starken Erwärmung noch nicht von Dauer sein konnte.

Die Wetterlage zeigte vor acht Tagen von Westen her nach Mitteleuropa vorrückenden hohen Druck, durch den die noch vorhandenen Tiefstörungen rasch zur Abwanderung nach Osten gezwungen wurden. Im Bereich des hohen Druckes herrschte es Sonntag häufiger auf und nur vereinzelt fielen spärliche Niederschläge, bei fortgesetzter Zufuhr kühler Meeresluft blieben die Temperaturen aber weiterhin unverändert. Am Montag wurde ein Teil des hohen Druckes durch starken Aufbruch über Frankreich abgedrückt; das dadurch zur Ausbildung gelangte Tief verlegte sich nach der Nordsee und bestimmte vorbereitete Regenfälle, die am Montagmittag recht ergiebig waren und auch in der Nacht zum Dienstag noch anhielten. Die von der Südseite

Das ist die richtige **BIOX-ULTRA** genügt vollkommen zur gründlichen Reinigung der Zähne

Hannoveraner auf RdZ.-Urlaub in Wiesbaden

Begrüßungabend im Paulinenschloßchen.

Ein prägnantes Pferd auf blauem Grund in einem geschmackvoll gearbeiteten Metallrahmen haben wir gestern einmalig auf den Redaktionsflächen von Männern und an Frauen und Mänteln von Frauen. Es ist das Abzeichen der Teilnehmer an einer Urlaubsfahrt des Gauwes Süd-Hannover der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die für 8 Tage nach unserer Stadt geführt worden ist. Am Freitagvormittag trafen sie ein, die rund 1000 Volksgenossen und Volksgenossinnen, die bei uns frohe Lage der Erholung und der Kameradschaft erleben wollen. Wie bei lange Entzerrung in die Rathshofsalle einfiel, wurden die Gäste durch die Klänge der Kreiswerfcharipelle unter Leitung von Kapellmeister Lang begrüßt. Dann wurden die Quartiersheime ausgegeben und der Nachmittag zu einem ersten Sammel auf eigene Faust durch die Straßen der Weltkurstadt benutzt.

Am Abend trafen sich dann die Urlauber im alten Saal des Paulinenschloßchens zu einem Begrüßungsabend. Als Vertreter der Gesamtheit der NS-Gemeinschaft begrüßte der Gauwart der NS-Gemeinschaft in Wiesbaden, Herr Dr. Diehl, die Teilnehmer und unterstrich vor allem den Sinn dieser Fahrten, die der Kameradschaft dienen und die dazu beitragen sollen, unser schönes Rhein-Rain-Gebiet kennenzulernen und die Urlauber mit einem starken Erlebnis und neuer Kraft an ihre Arbeitstelle zurückzuführen. Ein buntes Programm verstrich die Stunden. Karl Lach, der die Anlage hatte, fand logisch mit seinen Rhein-

und Weinsiedern begeisterte Zustimmung. Es wurde sofort gesungen und geschunkelt. Das Ballett Willius-Senszer aus Mainz zeigte schöne Tänze und drei Harmonikspieler des Wiesbadener Musikringes der NS-Gemeinschaft durch Freude erlreuten durch ihre geistliche Sünde. Natürlich kam auch der allgemeine Tanz zu seinem Recht, zu dem Mitglieder der Kreiswerfcharipelle fleißig aufspielten.

Während ihres Wiesbadener Aufenthaltes werden unsere RdZ.-Gäste manches zu sehen bekommen. Ein reichhaltiges Programm ist aufgestellt worden, das Befähigungen der Wiesbadener Kauterichtungen, Spaziergänge zum Kereberg, Rheinfahrten und eine Omnibusfahrt nach Heidelberg vorhält. Wir wünschen den Urlaubern recht schöne Tage der Erholung und wollen vor aller Dingen hoffen, daß das Wetter so sein wird, daß recht viel Sonnenschein nicht nur im Herzen, sondern auch äußerlich wirksam wird.

Das Wetter.

Nur noch leicht unabhängig mit nachfolgender stärkerer Aufbesserung und Erwärmung.

Die vor zehn Tagen eingetretene Abkühlung hatte zwar am vorigen Wochenende zu härterem Druckantrieb auf dem Festland geführt, die Entwicklung beständig heißeren und wärmeren Wetters ist jedoch in der vergangenen Woche durch häufige Vermischung einströmender kühler Meeresluft mit der wärmeren Festlandluft immer wieder unterbrochen worden. Dabei kam es seit vorigem Samstagabend wiederholt zu Gemitterregen, die besonders in unserem engeren Bezirk recht ergiebig waren. Erst der Donnerstag brachte

des Tiefs erneut einströmende Kaltluft gab alsdann Veranlassung zu einem allgemeinen Druckantrieb, der eine Verlagerung der nördlichen Wirbel und die Entwicklung eines kräftigen Hochdruckgebietes über dem südlichen Mitteleuropa zur Folge hatte. Die Niederschläge ließen daher am Dienstag und Mittwoch nach, die Bewölkung nahm mehr und mehr ab und am Donnerstag herrschte überwiegend trockenes und sehr sonniges Wetter. Die Temperaturen, die bis zum Mittwoch täglich nur 20 Grad erreichten und durchschnittlich um 2 bis 4 Grad zu niedrig waren, überschritten Donnerstag die jahreszeitlichen Normalwerte um 2 Grad und ließen nachmittags bis auf 29 Grad an. Diese Erwärmung veranlaßte wieder Druckfall, der am Freitag ein Übergreifen von Ausläufern einer über dem Kanal liegenden Störung bis in unser Gebiet begünstigte. Nachdem bereits in der Nacht ein kurzer Gemitterregen eingetreten war, kam es tagsüber wieder zu harter Bewölkung und am Nachmittag abermals zu gewittrigen Niederschlägen. Die Temperaturen erreichten dabei gegen Mittag einen noch etwas höheren Stand als am Vortag, im Verlauf der späteren Regenfälle gingen sie dann aber stärker zurück. Auch diese Abkühlung bewirkte wieder einen mäßigen Druckantrieb, der heute früh zur Aufbesserung führte.

Durch die unabhängige Witterung der vergangenen Woche haben sich die Aussichten für die weitere Wetterentwicklung keineswegs verschlechtert und eine ausgeglichene Ionie in unserem Sommer meist vorherrschende Weltwetter-

Der gut gekleidete Herr und seine Fachgeschäfte

Schuhe

Der beliebte und sehr preiswerte Mercedes-Schuh von

Schuhhaus Ernst

Markstraße 23, Ecke Wagemannstraße / Grundel 1869 Dr. Diehl's Schuhe Stets die neuesten Eingänge

Stoffe

Die besondere Note eleganter Herrenkleidung

Moden-Frey

Neugasse Ecke Ellenbogengasse ist bekannt für Herren-Kleidung von Ruf!

Herren-Artikel

Ein Name... Ein Begriff für Oberhemden Krawatten Unterzeuge

Mr. Fischer

Kirchgasse 32 (neben Woolworth)

lage hat sich bis jetzt nicht entwickelt. Ähnliche Abfaltungen fehlen auch in den höchsten Sommermonaten nicht und selbst die beiden Prädiktorer 1911 und 1921 hatten in der ersten Juliwöche einen höheren Temperaturrückgang als diesmal getradet. Voraussetzungen für den Einbruch der westlichen, vermutlich nach Nordosten ziehenden Störung nach und es ist anzunehmen, daß sich alsdann eine Verbindung des von Westen der nordostlichen hohen Druckes mit dem südlichen Hochdruckgebiet einstellen wird. In diesem Falle haben wir am Wochenende nur noch leichte Unbeständigkeit zu erwarten, der vom Beginn der nächsten Woche an überwiegend besseres und wärmeres Wetter folgen dürfte. H. E.

— Die neue Blumenstau in Nassauischen Landesmuseum bringt in ihrer Anordnung einen verstärkten Farbenton zur Darstellung. Ein gelber Tisch bietet in prächtigen Farben verschiedene Familien, Ocksalz, Orchideen, großblütiges Johanniskraut mit großer Zahl krautartiger Staubblätter, nordamerikanische Schafgarbe, hellgelbe Heiligennigelle, großblütige Kardendolm, Kaktus, Helberich. Der blaue Tisch zeichnet sich aus durch Ehrenpreis, Gelber, violette Rudbecke mit großen, dickgehäuteten Rippen, verblühende Rittersporn, großblütige Nepete, Lavendel, Knäuelglockenblume, Dreimalerblume, Katzenminze, Männerrettich mit großen Rippen. Die übrigen Tische zeigen eine gemischte Zusammenstellung in bunter Folge. Es heben sich hier besonders ab: schönes großes Hirtengras, gestülpte, rotfarbige Blüthen mit tiefen Kelchen, die stiellose Pflanzengasse, Stacheln, eine kartoffelartige, heute keine Prachtstücke, weißes und blaues Sperrkraut, lammblättriges Fenchel mit langen Rippen, ein mächtiger Strauß großer Margueriten usw.

— Tüchtige Wiesbadener Hausfrauen. Vor einiger Zeit veranstaltete das Deutsche Frauenwerk gemeinsam mit der Landesbauernschaft Nassau ein Preiswettbewerb „Wer weicht die besten Rezepte?“. Es sollten neue Rezepte für die Verwertung von Kartoffeln, Fisch, Hammelfleisch, Magerfleisch und Marmelade gesucht werden. Das Preiswettbewerb fand erfreulicherweise bei den Hausfrauen viel Anklang. 2000 Rezepte aus allen Ecken Deutschlands trafen ein, davon wurden 100 ausprobiert. Am Freitag wurden hieron wieder die allerbesten ausgewählt. Preiswert wurde nach drei Punkten: Bereitung der Speise ohne ausländische Gewürze, Erhaltung des Nährwertes und Angenehmheit an die Kostliche. Von den fünf 4. Preisen entfielen erfreulicherweise auch zwei auf Wiesbadener Hausfrauen und zwar auf Frau Thde und Frau Bereske Wagner.

— Es geht um Gänge! Nachdem vor einigen Monaten die Wiesbadener Gefolgshäuser der Hitler-Jugend zu Bewertungsappellen antreten, und die Gefolgshäuser 1/80 „Ludwig Heintz“ als Vorschläge abgibt, treten jetzt die Vorschläge zum Appell durch den Gebietsführer an, um sich durch besondere Leistungen den Titel „Beste Gefolgshäuser des Gebietes 13 Nassau“ zu erwerben. So fand Freitagabend die Besichtigung der Gefolgshäuser 1/80 durch den Stabsleiter des Gebietes, Bannführer Dietmar, statt. An den Einmägen des Hofes der Hebbelstraße hatten sich zahlreiche Zuschauer eingehandelt, die alle Jaugen sehr wollten, wenn die Jungen dem Vertreter des Gebietsführers ihr Können zeigten. Es klappte auch alles wie am Schnitzbrot, das Freizeiter, der Sport, die Dieder, kurz alles, was gezeigt wurde. Am Schluß sagte dann Bannführer Dietmar, daß das Bemühen nicht umsonst war, und die Einheit wahrheitsgemäß in den Entscheidungsspiel durch den Gebietsführer fest kommt, das heißt auch, daß einmal die ganze Kraft entfalten, um unter den 3 Gebietsstellen als die Beste zu stehen.

— Blumenfest. In der Nacht zum Samstag gegen 2.40 Uhr prallte an der Ecke Friedrichs- und Marktstraße ein Motorrad mit einem Auto heftig zusammen, wobei der Motorradfahrer, ein 31 Jahre alter Mann, und sein Soziusfahrer, ein 42 Jahre alter Mann, beide aus Frankfurt stammend, auf die Straße geschleudert wurden. Die Verunglückten trugen Fußverletzungen bzw. Knöchelbrüche davon und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

— Den 78. Geburtstag begeht am 9. Juli in bestem Wohlbehagen Frau Marie Steubing, geb. Pfeifer, Schlageterstraße 128. Witwe des früheren Scherleiner Geistlichen Dr. Arnold Steubing.

— Wiesbadener Künstler auswärts. Helena Braun von Nassauischer Theater gastierte kürzlich im Chemnitzer Opernhaus in „Wallstrie“ und „Götterdämmerung“ mit so großem Erfolge, daß die Chemnitzer Presse nur eine Stimme erhebt. Die Chemnitzer Zeitung ist eine hochdramatische von Rang“ lesen wir in den Kunstbetrachtungen

Wiesbaden-Viebrich.

Warnung für Badler. Tragdem immer wieder auf die Gefahr des Anhängens von Fadelbooten an Schiffe hingewiesen wird, verliert am Donnerstag zwei Wiesbadener Badler in der Nähe des Strandbades ihr Fadelboot an einen Schlepper anzuhängen. Das Boot kenterte und wurde von dem Kahn des Schleppzuges gerammt und ging unter. Die beiden Insassen ereilten schwindend das Uferbühnen Ufer, bzw. das Strandbad Rethbergweg.

Geschäftsjubiläum. Sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feierte der Gärtnereibesitzer Kettner, er, Hochstraße. Die Weiterführung im Fächerhandwerk bestand Karl Sollmann von hier.

Wiesbaden-Dohheim.

Der erste Erntesegen wird eingeharbt. Die Ernteezeit auf den Feldern hat mit dem Schnitt der gelbgelben Wintergerste ihren Anfang genommen. Täglich fahren nun die Erntewagen den ersten Segen der Natur in die feertgeordneten Schuppen. Das frühe Getreide reist jetzt ebenfalls aus. Aber die Körnerbildung ist nun zurüde. Die Hackfrüchte haben durch die Regenfälle der letzten Tage in ihrem Wachstum und Gedeihen viel gewonnen. Bei den vorgelegten Frühkartoffeln kann man besonders die Wirksamkeit der Bodenfruchtbarkeit feststellen. In Kürze wird auch hier schon mit ihrer Ernte begonnen. Der Ertrag wird fast rechtlos über die Sommerernte der Erntebauernschaft geteilt.

Das Sauerland ist gerückt. Die letzten Vorbereitungen unserer eifrigen Sauerländer zur Ausrichtung ihres Heimat-

und „wir haben innerhalb der letzten Jahre nur wenige Auführungen mit durchweg so glänzenden Leistungen erleben dürfen. Helena Braun lang geradezu vollendet schön und war auch in Spiel und Mimik von erschütternder Leidenschaftlichkeit... Sie war der Mittelpunkt des Abends.“ Das „Chemnitzer Tagblatt“ schreibt: „Helena Braun ist mit allen Mitteln begnadet, die ihr die Inwardigkeit geben, eine Wagnerinlerin von Bayreuther Format zu werden.“

— Wiesbadener Viehbohmbericht vom 8. Juli. Auftrieb: 7 Ochsen, 11 Bullen, 9 Kühe, 15 Färsen, 45 Kälber, 88 Schweine. Direkt dem Schlachthof zugeführt: 9 Kühe. Marktverlauf: Zugeweilt. Für 50 kg Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 44—48, Bullen: a) 42—48, Kühe: a) 42, b) 38—40, c) 32, Färsen: a) 42—44, b) 38—40, c) 35, Kälber: a) 60—65, b) 53—55, c) 45—50, d) 35, Schweine: a) 57, b) 1.50, b) 2.55, c) 33, d) 50, e) 1.54.

— Karbons. (Wochenpiegel.) Sonntag, 10. Juli, 12 Uhr: Früh-Konzert vor der Brunnenfontäne, 18 Uhr: Rundfunk-Konzert, 20 Uhr: Walzer- und Operetten-Abend. Montag, 11. Juli, 20 Uhr: Konzert. — Dienstag, 12. Juli, 11 Uhr: Früh-Konzert vor der Brunnenfontäne, 16.30 und 20 Uhr: Konzert. — Freitag, 15. Juli, 11 Uhr: Früh-Konzert vor der Brunnenfontäne, 16.30 Uhr: Konzert, 20 Uhr: in Kurgarten (bei ungeeigneter Witterung im großen Saal): Wälsch Kellert mit Entlebe. — Donnerstag, 14. Juli, 11 Uhr: Früh-Konzert vor der Brunnenfontäne, 16.30 und 20 Uhr: Konzert. — Freitag, 15. Juli, 11 Uhr: Früh-Konzert vor der Brunnenfontäne, 16.30 und 20 Uhr: Konzert. — Samstag, 16. Juli, 11 Uhr: Früh-Konzert vor der Brunnenfontäne, 16.30 Brunnensfontäne (bei ungeeigneter Witterung im großen Saal): Konzert, 20 Uhr: Konzert, Sonntag, 17. Juli, 11 Uhr: Früh-Konzert vor der Brunnenfontäne, 16.30 Uhr: Konzert, 20 Uhr: Operetten- und Walzer-Abend.

Aus dem Vereinsleben.

* K. V. Reichsfliegerbund. Kreisverband Wiesbaden-Stadt. Am 8. Juli hatte der Kreisverband die Kameraden mit Familien zu einer Propaganda-Rheinfahrt nach St. Goarshausen eingeladen. Die Teilnahme mit etwa 400 Köpfen war gut. Der bei der Abfahrt bedeckte Himmel machte eigentlich in einer Rhein-Dampferfahrt gehörige Wetterheraldie. Das und die Mühsal des Besites und Kreisverbandes Wiesbaden mit ihren Familien und Lieben hielt von Anfang bis Ende eine fröhliche und kameradschaftliche Stimmung in Gang. Die im Großstadter Dampfwerk meckende Kofthäuserfrage wurde bei der Vorberäthung an Standorten von verschiedenen am Rhein liegenden Kriegerkameradschaften mit Vollerhülse besprochen. In St. Goarshausen empfing die dortige Kriegerkameradschaft die Wiesbadener Kameraden mit einem Willkommensmahl und -trunk. Musik voran marschierten die Wiesbadener in St. Goarshausen ein und wurden auf die verbliebenen Kameradschaften verteilt. Der Nachmittag war zur Besichtigung der Festung, des dortigen Feil-

Wiesbadener Lichtspiele.

* Wallhalla-Theater. Zwischen einem kleinen Angestellten des großen Lusthauses und der Tochter des Chefs hat sich heimliche Liebe angeknüpft. Daß der geistreiche Profarist sein Können ist, kümmert den jungen Mann nicht so sehr, aber er liebt sich, als Mitgefühliger zu gelten, und legt darum seine Gefühle nur in einem Schloßgedicht nieder: „Ich möcht' so gern mit dir allein sein!“ Das liebende Wäbel kann diesen übertriebenen Mannestitel nicht verheizen, glaubt indes die trennende Schranke beliebt geräumt, als sie erfährt, daß das nützerliche Geschäft dicht vor der Pleite steht. Doch jetzt ist aus dem armen Bedröckter plötzlich ein reicher Mann geworden, der den Haupttreffer in der Lotterie gewann, die junge Dame pöht oben auf ihren Stolz, was vorher ihr Freund; abermals trennt das Götze Geld die Liebenden, bis sich herausstellt, daß die Sache mit dem großen Los nur ein tollerischer Alarm war und der Gewinner tatsächlich nichts besitzt als sein frohes Herz und den Reichtum seiner Melodien. Aus diesem Stoff lustiger Verwicklungen haben Hans Sackmann und Karl Buda eine leicht beswingende, humorvolle Filmfomodie gemacht, zu der Robert Stolz das stimmungs-mäßig wichtige musikalische Element beisteuerte. Gerade durch die Musik erhält das heitere Spiel seinen besonderen Zauber, und der Name des Komponisten trägt für einfallende melodische Erfindung. Karl Heinz Martin besorgte die Regie, die nicht nur seine große Fähigkeit der Erfindung beweist, sondern auch Eigenwilligkeit und liebenswürdige Laune verrät. Mit ressendem Tempo, liebenswürdiger Humor nimmt den Zuschauer gleicherweise ein wie eine Reihe trefflich gezeichnet

festes, der „Sauerländer Kerz“, sind getroffen. Wie immer in den vergangenen Jahren, so wird auch diesmal das zünftig ausgelegene Volksfest uneres süßlichen Stadtelles viel Freude bei jung und alt auslösen. Eine kleine Baden-Nacht wird erstehen und auch andere Überlegungen, für die so die Sauerländer immer zu haben sind, werden nicht ausbleiben.

Reichen Blumenmudt tragen jetzt liberaler Feiler und Ballone, in ihrer Formpracht kaum noch zu übersehen. Nicht selten hat man auch auf kleineren Einfriedigungen um Blumenstände mit Daserblühern angeheftet, die ein anheimelndes Straßenbild schaffen. Die Beiträgen zur Verbesserung des Ortsbildes werden nicht zuletzt auch von den Mühlweibern des Verschönerungs- und Naturparkvereins eifrig unterstützt.

Mit dem Fahrrad gefährt. Auf der Straße zwischen Schierlein und Dohheim kam eine 28 Jahre alte Arbeiterin aus Dohheim mit ihrem Fahrrad so unglücklich zu Fall, daß sie bewußtlos liegen blieb. Man brachte die Verunglückte, die vermutlich innere Verletzungen erlitten hat, ins Paulinen-Klitt.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Hinein in die Ferien. Gekern vormittag war lechter Schultag vor den großen Sommerferien. Keine Schulbücher und nur mit einem guten Frühlingsheft besannet, fanden sich die Schüler ein, denn es ging noch einmal hinaus zur Suche nach dem Kartoffelkäfer. Die Sukzession verlief zu allem Glück ohne Erfolg, darauf ging es unter frohen Liedern und zu aller Freude in die Ferien.

Theater • Kurhaus • Film

Reichens-Theater, Geöffnet. Kurhaus, Sonntag, 10. Juli, 16—18 Uhr: Rundfunk-Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald. Eintrittspreis: 0.75 RM., Damer- und Kurkarten gültig. 20 Uhr: Walzer- und Operetten-Abend. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald. 1. Duettierte Operette „Der Orenthol“ (H. Neuburger). 2. Matenanz, Walzer (E. Wettenauer). 3. Heile Welt, Preislerger, Wiener Walzer (H. Wettenauer). 4. Reis Rosen, Walzer (H. Behar). 5. Duettierte Operette „Kontantqualen“ (H. v. Suppel). 6. Wiener Bürger, Walzer (E. W. Pfeifer). 7. Melodien aus der Operette „Ball der Nationen“ (H. Ramond). 8. Feisch gemagt, March (H. Jahn). Eintrittspreis: 0.75 RM., Damer- und Kurkarten gültig. — Montag, 11. Juli, 20 Uhr, in Kurgarten: Konzert. Ausgeführt von der K. K. Kapellmeister Leitung: Kapellmeister a. 2. Rang. 1. Heeresmarsch 208, Deutsche Kaiserzerche (Wolff). 2. Duettierte Oper „Die Zigeunerin“ (Wolff). 3. Fantale aus der Oper „Margarethe“ (Gounod). 4. a) Ins blühende Land, March (Schmid-Sagen), b) Rollens-Bogner, March (H. Jahn). 5. Ertrag der Erde auf der Wartburg, aus „Tannhäuser“ (Wagner). 6. Slavische Kapodie (Friedemann). 7. Es ligt der Rhein, Polpourri (Höler). 8. Hochzeit der Wäbe, Walzer (Holl). Eintrittspreis: 0.75 RM., Damer- und Kurkarten gültig. — Sonntag, 10. Juli, 12—13 Uhr: Konzert. Ausgeführt von der Wertkapelle der Firma W. C. Heraeus, G. m. b. H., Hanau a. N. Kurkarten gültig. Scala-Bericht. Geöffnet. Wiedereröffnung am 1. August 1938. Film-Theater. Ufa-Ballet: Der Vorhangsgrößen der Ufa von Schulz-Kampffentel, Ballet der Urwaldhöhle. — Ufa-Ballet: Ich möcht' so gern mit dir allein sein. — Thalia: „Waldgastgeber“. Film-Ballet: Das Wäben von gestern Nacht. — Capitol: 5 Millionen suchen einen Erben. — Apollo: „Manuel“. Urania: Benjamin Glipi „Die Stimme des Herzens“. Luna: „Trux“. Dionysia: „Asteriere“. Union: „Winternachtraum“.

Die Leistung höchsten Grades. ZEISS IKON Kameras Rades Grosse Burgstrasse gegenüber der Kurpost von Foto.

plages und der umliegenden Buroen freizugeben, während die Kofthäuserfrage des Besites und Kreisverbandes Wiesbaden konzentrierte und die Zusammenhänge unterteilt. Am 17. Juli fuhr der Dampfer wieder von St. Goarshausen nach Wiesbaden ab und langte nach zünftiger Fahrt mit Musik und Tanz gegen Witternast daherein an.



Friedrich Czepa und Wolf Altsch-Ketty in dem Film „Ich möcht' so gern mit dir allein sein“ (Rangzeit. R.)

Engen. Friedrich Czepa, flott, energisch und temperamentvoll, und Wolf Altsch-Ketty in seiner gewohnten munteren, warmherzigen Frische verkörpern das junge Liebespaar. Als Vater des Bräutigams steigt Rudolf Carl seine lästliche Charakterrolle, nicht minder originell wirkt Anne Kolar, zumal in jenen Szenen, da sie sich als Frau Maurice“ läßt. Den Chef des Lusthauses gibt der unvergessene Alfred Hölzl mit vornehmer Berathenheit, Hans Fehmmig ist der lästliche Profarist, Fritz Imhoff gefällig in ferniger Urwäldigkeit. Das Programm ergänzt ein lehrreicher Kulturfilm von den Behüben der Iphigenie Wäbe, ein Kurlustspiel sowie die neue Tomodie, die von Heimkehr und Empfang der hemoerischen Mannschaft, des neuen deutschen Fußballmeisters, berichtet. Heinrich Zeis.

* Ufa-Ballet. Es fängt wie ein richtiges Presse-Interview an. Drei junge Leute leben um einen Tisch, auf dem eine große Karte ausgebreitet ist. Einer der Herren deutet mit dem Finger auf verschiedene, leere, weiße Platten, die in das Bild der Erde eingeklebt sind. Sehen Sie bitte den großen weißen Platten mitten in Südamerika, hier lockt uns ein Erdraum voller Geheimnisse in diesem gemalten Lande Brasiliens. Zwei Welten hängen bis unmittelbar aneinander. Das Leben Brasiliens Großstädte wie Rio de Janeiro und Unberührtheit des größten Urwaldgebietes der Erde, die Pansdahl der Amazonas. Der hier in dem Film „Ailesel der Urwaldhöhle“ spricht, ist der junge Forschungsreisende Schulz-Kampffentel, der gemeinsam mit dem ersten Pilot Gerd Kahle und dem Ingenieur G. Krause die deutsche Amazonas-Jagd-Expedition bis zur Grenze nach Französisch-Guayana unternahm und in den Jahren 1935 bis 1937 völlig unerforshtes Gebiet durchquerte. Die Beste bestand in unabhigen seltenen Tieren und in Kulturwerten der Indianer, die dem Wälderlands-Wäldern in Berlin zugeführt worden sind. In Bern, der ungelüht auf dem Quater gelegenen Stadt, die es aber mit prunvoll europäischen Gebäuden, mit Elektrischen und einem stolzen Autoverkehr mit nordamerikanischen Stücken aufnehmen kann, ging die Reise zunächst den breiten Amazonas aufwärts. Schon bald, nach der Einschiffung in den Arap-Fluß, ist die Grenze der

RADIO Jetzt kaufen! Wir nehmen Ihr altes Radio-Gerät in Zahlung. Riesengroße Auswahl • 10 Monatsraten. Stets günstige Kaufmöglichkeiten in gebrauchten Geräten. **A. LERNST** Antennenbau Taunusstraße 13 u. Rheinstraße 41. Reparaturen. Das große Fachgeschäft für Radio und Musik.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Main.

— **Walsau, 8. Juli.** Am Donnerstag verließ Dr. Coringa nach Böhmering Tüptitz als Arzt seinen bisherigen Wirkungskreis Walsau, um in W.-Sommerberg seinen Lebensabend im Ruhestand zu beschließen. Dr. Coringa ist im Rheinland kein Unbekannter und erzielte als allgemeiner Bezirksarzt.

Aus dem Rheingau.

(**Elftalle, 8. Juli.** Nach der Abreise der kaiserlichen AdD-Urlauber am Donnerstagnachmittag am Festplatz aus dem Gau Hannover-Süd ansehnlich 300 neue Urlauber hier an.)

(**Erbach, 8. Juli.** Die Ortsführung des Luftschutzes leit mit gütlichen Übungen innerhalb der Häuser auch während der Sommermonate die Luftschutzübungsarbeiten fort. — Im Rahmen des diesjährigen NSB-Kinderabends ist eine Kindergruppe gegründet worden, der die 16 bis 10-jährigen angehören sollen. Betreuerin ist die NS-Kinderärztin.

(**Zobarnsburg, 9. Juli.** Heute feiern die Eheleute Fritz Götter und Frau Anna, geb. Klein, Volkstraße, ihre silberne Hochzeit.

(**Rüdesheim, 8. Juli.** Auf freier Tag wurden vier Burden etwopi, als sie verlusten, die Blumenbesichtigungen

heißt seine „uneingeschränkte Eignung für alle Zwecke des Selbstschutzes im Luftschutz ergeben.“

Von dieser Feststellung ausgehend, wird unter Aufhebung aller früheren Anordnungen durch einen Erlass des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe vom 29. April 1938 im Einvernehmen mit dem Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei (Reichsministerialblatt Nr. 19 vom 7. Mai 1938) bestimmt, daß

die deutsche Volksgasmaske für den gesamten Selbstschutz als alleinige Gasmaske eingeführt

wird. Alle Hausbewohner müssen somit Volksgasmasken haben. Dies bedeutet nicht, daß ein Krieg unabwehrbar sei. Aber auch bei dem schon oft unter Beweis gestellten unbedingten Friedenswillen unseres Führers und der aufrichtigen Friedensliebe des deutschen Volkes ist der Erwerb einer Volksgasmaske eine notwendige und lebenswichtige Vorsichtsmaßnahme des Selbstschutzes, man möchte sich sagen: eine Art Lebensversicherung für alle möglichen Fälle.

Der englische Ministerpräsident erklärte erst vor wenigen Tagen im Unterhaus, daß der Luftkrieg in keiner Weise durch internationale Abkommen Beschränkungen unterworfen sei. Luftangriffe auf die Zivilbevölkerung könnten nicht verhindert werden, abgesehen das Völkerrecht dagegen lehnt.

Die Lehre, die wir daraus ziehen müssen, lautet: Es ist eine Selbsthaltungspflicht der Zivilbevölkerung, sich rechtzeitig mit der Volksgasmaske (RM. 37) zu versehen!

und Bierensosfett die Diätenmühle hervor und es findet der kühnliche Übergang zum Ruppard hier seinen Abschluß.

Sehr feil führt der Höhenweg des Wingers hinab zum Walsau. Überall blumengeschmückte Landhausfenster und georgene Türen. Die Johannis- und Stachelbeersträucher sind schon debängt. Frühen an der Hauptstraße weist nach ein liebliches Tal ab, aus welchem in welchem Gefühl der Tannenhäuser kommt. Das Ebenheim — abseits vom Verkehr — ist ein wohl beschaulicher Ruhe und läßt den internationalen Verkehr der Bäderstadt in solcher Ruhe kaum vermuten.

Bis dicht an die Häuser der Außenstraße reichen die Kornfelder mit ihren Keulen aus Weizen, Kornblumen und silbernen Raben und eisen mit den gelben Farbflecken der Rapsfelder um die Wette. Und wenn die Abendröte aufsteigt, scheinen die endlosen Flächen einen einzigen Goldgrund zu bilden. Wie ein Scherenstrich zeichnen sich die Erhebungen des Nerobergs, der Trompetenstraße und des Rahnholts ab.

Wegen schwachen heimwärts, begleitet von singenden Mädchen. In den wintlichen Gassen und Villenstraßen entzündet man bald darauf die Lampen. Eine geheimnisvolle Kraft hebt die Mondhebe immer weiter empor. In den heden tanzen die Glühwürmchen ihr feuriges Kanak, im Laubrunn quaten die Frösche und aus den lauschenden Wäldern ertönt Grillengestrip.

Aber das sonnenruntere Sonnenberg sinkt leise die linde Sommernacht nieder.

das Reichswetterdienstes, Ausgabestort Frankfurt a. M.

Wetterbericht

Witterungsamtsdienstes am 9. Juli 1938. Siehe: Bege: 2.83 gegen 2.80 m getern; Mainz: 2.15 gegen 2.07 m getern; Bingen: 3.11 gegen 2.97 m getern; Rauh: 3.29 gegen 3.08 m getern; Rati: 3.90 gegen 3.55 m getern; Rati: 4.05 gegen 4.15 m getern.

an einem heißen Hotel absurreihen und zu zerühren. — Durch Ruderbedingung ist der Ruderbootfahrer Braun- teile 15 hier auf und mußte durch Danko 20 von der Binger Reede wieder losgelassen werden. Das Binger Boot war durch den Unfall am Donnerstagnachmittag eine halbe Stunde geblert. — Zu Fuß kamen durch die herrlichen Rhein- gauer Hinterlandswaldungen die Unterführer der Feld- mitterhülle in God Schmalbach über das Arbeitsdienstag an der Kammerburg und Bressing nach hier. Nach mehr- stündiger Fahrt sind sie „auf der Höhe“ wieder heimwärts.

Lahn und Westerwald.

Fünf Unverletzte im zertrümmerten Kraftwagen.

— **Nentershausen (Westerwald), 8. Juli.** Während es oft bei schon kleinen Fahrzeugbedingungen schwerere Ver- lichte gibt, hatten fünf kleine Ausflüger des Rheinlands, in der Nähe der Bernsdorf Mühle, wo der Kraftwagen über eine Schiene hinunterfuhr, völlig unverletzt davonkommen, obwohl der Wagen bis zur Unbrauchbarkeit demoliert wurde. Das Fahrzeug hatte sich mehrmals überschlagen.

Frankfurter Nachrichten.

Ein blinder Organist wird Professor.

— **Frankfurt a. M., 8. Juli.** Der Organist an der span- gellen Friedenstraße und bisherige Lehrer am Dr. Koch- gellen Kontrabassorium, Selmut W. L. wurde zum Pro- fessor an der Staatlichen Hochschule für Musik in Frankfurt ernannt. Professor W. L. ist auf beiden Augen blind und spielt alles nach dem Gehör. Er gilt heute als einer der vor- züglichsten Bach-Spieler und Interpret moderner Orgelmusik.

DARMTRÄGHEIT ?
Neda-Früchtewüffel.
RM-25 u. RM-45

Walchas Bach-Konzerte sind in ganz Deutschland bekannt. Wenn er sich einladet die Noten bzw. die Harmonien vorlesen. Als Lehrer an der Staatlichen Hochschule für Musik genießt der blinde Organist hohes Ansehen bei seinen Schülern. Jetzt hat man ihm die verdiente Anerkennung zuteil werden lassen.

250 Studenten des Gaus in der Entschilfe.

— **Frankfurt a. M., 8. Juli.** Schon seit einigen Jahren ist es Tradition geworden, daß regelmäßig in den Sommer- ferien die Studenten und Studentinnen des Gauses Hessen- rhein in Oberhessen für die Entschilfe einsteigt werden. In diesen Tagen sind wieder 250 Studenten und Studentinnen unseres Gauses nach dem deutschen Osten ge- fahren, um acht Wochen lang den oberhessischen Bauern bei der Einbringung der Ernte zu helfen.

Widerrückende Umstände für einen Lebensretter.

— **Frankfurt a. M., 8. Juli.** Das Sondergericht verur- teilte einen Angeklagten wegen Betrugs, Urkundenfälschung und Vergehens gegen § 3 des Gesetzes vom 20. Dezember 1934 zu 15 Monaten Gefängnis. Unter Vorweisung einer gefälligen Beleidigung wurde er sich an verlebende Personen und bei um eine Spende für die Ausfahrt von Kunden der SA, er gab sich selbst als SA-Mann aus, ohne es zu sein, und be- hauptete, im Auftrag der SA zu kommen. Wiederholt erhielt er Zuwendungen, die er für sich verbrauchte. Das Gericht gab dem Angeklagten mildernde Umstände an, insbesondere mit Rücksicht darauf, daß er während der Inhaftung einen Mitangeklagten unter persönlichen Einfluß seines Lebens mit dem Flammenob rettete.

6 1/2 Jahre Zuchthaus für einen Rassenhändler

Hamburg, 8. Juli. Die Große Strafkammer des Ham- burger Landgerichts verurteilte den 41 Jahre alten Rassenhändler Walter A. J. in wegen fortgesetzter Rassenhändler zu 6 1/2 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Verlust der Ehrenrechte. Die Höhe dieser Strafe ergibt sich aus der Tatsache, daß der Angeklagte bereits im Jahre 1936 wegen Rassenhändler zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt wurde und jetzt zum zweiten Male unter derselben Anklage stand.

Todesurteil im Lütticher Giftmordprozeß.

Es wird aber nicht vollstreckt.

Brüssel, 8. Juli. Im Lütticher Giftmordprozeß wurde am Freitag nach einer Prozessdauer von 25 Tagen das Urteil gefällt. Die des Giftmordes an elf Personen und des Gift- mordversuches an weiteren fünf Personen angeklagte Witwe B. e. e. wurde zum Tode verurteilt. Da in Belgien die Voll- streckung des Todesurteils abgelehnt ist, hat die Todesstrafe nur theoretische Bedeutung. In Wirklichkeit wird die Beder auf unbestimmte Zeit ins Gefängnis warbern.

Jubiläum überschritten, und der Zauber des tropischen Urwaldes umgibt uns. Und nun beginnt inoffiziell die Eroberung des Unbekannten, zumal nachdem die großartigen Wasserfälle des Garg erreicht waren. Mit ungeschätzten Schwierigkeiten wurde dann die Reise über die zahlreichen künstlichen Stromschnellen mit einer Bootsflotte von sechs schweren Rähnen und einer Besatzung von 21, teils brasilianischen, teils indischen Waldläufern ausgeführt, unter denen einer von den Deutschen in Erinnerung an die Leberstumpromantik „Winnetou“ getauft wurde und eine besondere Rolle bei der nicht unglücklichen Expedition spielte. Die unterwegs gemachten Aufnahmen der tropischen Einflüsse sind von ungeschätzter Schönheit. Die Winnetou fordert leider auch ihre Opfer, und einer der Kameraden, Josef Greiner, mußte mitten im Dschungel begraben werden. Ein großes Kreuz ragt nun mitten in Sumpf und Waldschling. Alle möglichen Tiere sind erbeutet worden, so der Ameisenbär, das jagdhafte, überaus saule Maultier, lebhafte Affen und Schlangen, darunter die ungeheure Anakonda. Dann das große Erlebnis: Der erste Mensch! Man wird in die Paradiesgasse von Adam und Eva versetzt. Rastlos, schon gemachte Menschen kreisen mit Pfeil und Bogen umher, bereiten das Indianerrot und das Indianerrot, führen geheimnisvolle Tänze auf und über- lassen den Fremden ihre Kulturgüter gegen Salz oder ein paar Glasperlen. Selbst die sonderbaren Tänze der Indianer- sprache und der Musik hat der Film festgehalten. Er schildert ein Märchen aus der Urzeit der Menschheit. Im Bei- programm ein lehrreicher Film über das laubere, seltene und sichere Berlin.

Volksgasmaske — Lebensretter! Warum?

Weil sie für alle Zwecke des Selbstschutzes geeignet ist. In einem Aufruf, den der Präsident des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant von Roques, und der Leiter des Hauptamtes für Volksgasmaske der RDA, Hilgenfeldt, gemeinsam erlassen haben, wird betont, daß jeder das Ausrüsten tun müsse, damit der Wille des Führers:

„Jedem seine eigene Volksgasmaske!“

halb Wirklichkeit werde. Für zahlreiche Orte ist der Vertrieb der Volksgasmaske (RM. 37) bereits freigegeben. Gegenwärtig wird die Wiesbadener Bevölkerung mit der RM. 37 versorgt; und es wird interessieren, daß gleichzeitig in Südwestfalen an die Bewohner des Sieger Erfindungs- bezirks die Volksgasmaske ausgegeben wird. Sobald es sich nicht möglich sein wird, sollen weitere Orte folgen, damit noch in diesem Jahre die Versorgung des deutschen Volkes mit seiner Volksgasmaske zu einem gewissen Abschluß gebracht werde.

Die praktischen Erfahrungen, die seit Beginn des Ver- triebes der Volksgasmaske in Deutschland mit diesem hoch- wertigen Schutzgerät gegen die im Kriege zur Verwendung kommenden giftigen Gase gemacht wurden, haben (wie es in einem amtlichen Erlass des Reichsministers der Luftfahrt

Sommerjonne über Sonnenberg.

Nicht umsonst schreibt die Chronik den Namen dieses immer in Sonne getauchten Burgfels „Sunna“ den Schönen zu, die hier in der verborgenen Drudenrotte, den blonden, blondäugigen Helben Schild und Speer segnet. Und so wie in alter Borzeit umhüllt sich heute noch Sonnenberg besonders viel Licht und Wärme.

Kaum weiß man, welcher Tageszeit der Vortrag zu geben ist. Am frühen Morgen liegen noch öfters Nebel über der Landschaft. Früh im sonnigen Grau, hinter der schon die nahebe- findliche Mittagsheißung sich ankündigt. Dann schaut man auf einmal zumbergen in eine unendliche Weite. Am Horizont stehen die Sandwälder des Taunus, das Jagdschloß Warte, der Kellerstapf mit dem Operturm; weiterhin die Rimbacher Kirche, die fast das Tal absperren scheint. Einem gelben Angehauer gleich schimmert der große Steinbruch herüber. Dort, dunkelgrau die Ruine mit ihrem vieredigen Turm, der mittelalterlichen Ringmauer, den zerfallenen Loggien und Kapellenfenstern. Oben liegt der kleine Friedhof der abge- schlossener Ruhe. Rorgelegt die Wilhelmshöhe und der Amberg mit herrlichen Ausblicken. Hier erhebt man jetzt Sonnenuntergänge von unabweislicher Pracht. Da steht drüber die Sonne wie ein glühender Feuerball am Himmel. Ganz langsam schiebt sie sich hinter den Horizont in den Schattentronis des Erdballes, vorher noch alles in madernde Rube tauchend. In diesen Augenblicken rückt in unser Gesichtsfeld die weitere Umgebung in fast greif- bare Nähe.

Über alle Berggipfel des Ortes stehen die wogenden Kornfelder wie ein goldenes Band, dessen die Feuchtheiten der gemähten Hänge, steht der georgene Reichtum der vielen Dörfchen, die den Sonnenberger Tropfen in die erste Reihe der bekannten Apfelweinstetten rückt. Der Rimbach mit seinem untrüben Wässern und Glücken durchfließt den ganzen Ort. Fast am Ausgang von Sonnenberg ist ein neuer Promenadenweg angelegt, der in einem Rondell ausläuft, auf welchem ein prächtiger Weidenbaum Schatten spendet. Schen um die nächste Sitzung legt hinter einem Rosenhag



Schon den zweiten Sommer trägt sie es...

... es läßt sich ausgezeichnet waschen und wirkt immer wieder wie neu! Die vielerprobte Persil-Kaltwäsche mit ihrer schonenden Waschwirkung empfiehlt sich von Jahr zu Jahr und von Hausfrau zu Hausfrau weiter. Was bunt ist und empfindlich scheint, bleibt farbenfroh, weich, tadellos, kurz gesagt: immer schön. Darum für alles, was waschbar ist: die schonende Kaltwäsche mit Persill!

